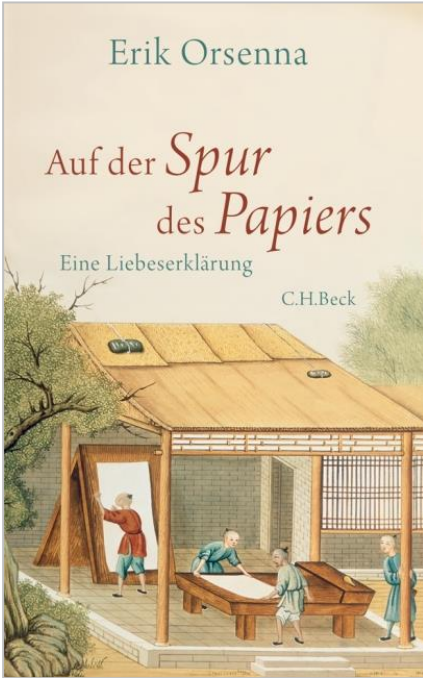


Unverkäufliche Leseprobe



Erik Orsenna
Auf der Spur des Papiers
Eine Liebeserklärung

336 Seiten mit 1 Abbildung und 2 Karten. Gebunden
ISBN: 978-3-406-66093-1

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/13109670>

Die Zeit der Araber

Samarkand (Usbekistan)

Jahrhundertlang bleibt das Papier in China. Dann erreicht es im Gefolge von Händlern nach und nach den Rest Asiens.

Westlich des Indus gebraucht man immer noch ausschließlich Papyrus und Pergament. Bis zum Juli 751. Dieses Datum ist entscheidend, für das Papier und für die Weltgeschichte.

Schon seit einiger Zeit streiten sich die Araber und die Chinesen um die Herrschaft über Zentralasien. Als die Tibetaner, die sich mit den Arabern verbündet haben, beginnen, die chinesischen Handelswege zu bedrohen, beschließt die Tang-Verwaltung einzugreifen.

Die beiden Armeen stehen sich an den Ufern des Flusses Talas, unweit von Samarkand, gegenüber. Nach fünftägigem heftigem Kampf ziehen sich die Chinesen zurück. Das Reich der Mitte hat aufgehört sich auszubreiten. Es hat seine westliche Grenze erreicht, die es nicht mehr überschreiten wird.

Für die Araber ist 751 die Rache für 732: Der Sieg am Talas antwortet auf die Niederlage von Poitiers. In Frankreich aufgehalten, behauptet sich ihr Expansionswille im Fernen Osten.

Eine gute Nachricht für das Papier: Es wird ein neues Universum erobern.



Kaum ist Samarkand eingenommen, kaum ist dieses wunderbare Material entdeckt, das die chinesischen Handwerker hier herstellen, wollen die Araber nichts anderes mehr zum Schreiben.

Gerade hat der Kalif der Abbassiden, Al-Mansur, Bagdad als Hauptstadt gewählt (762). Er schätzt das Papier nicht nur seiner Qualitäten wegen, sondern auch wegen seiner Verletzlichkeit: Es zwingt zur Ehrlichkeit. Andere Oberflächen können ohne Schaden abgeschabt werden – Namen, Zahlen und sogar Unterschriften lassen sich im Handumdrehen austauschen, ohne dass es jemand bemerkt. Doch wer ein ausgedehntes Reich verwaltet, kann nicht dulden, dass man Fälschungen so leicht herstellen kann. Die Dokumente, die der Kalif verschickt oder übermittelt, müssen vertrauenswürdig sein.

Das Papier beginnt seinen Eroberungszug im Westen. Er wird einige Zeit brauchen, denn wenn die Verwendung des Papiers einmal beschlossen ist, genügt es nicht, es zu kaufen, sondern man muss selbst große Mengen davon herstellen.

Im ganzen Mittleren Osten entstehen immer mehr Produktionsstätten, vor allem entlang des Tigris. Selbst Ägypten gibt schließlich nach.

Als das arabische Papier das Mittelmeer erreicht, stellt sich heraus, dass es sehr viel Ähnlichkeit mit dem guten alten Papyrus hat, den man hier seit mehr als dreitausend Jahren benutzt. Beide Materialien sind aus pflanzlichen Stoffen.

Aber während das Papier aus einem flüssigen Brei, einer

homogenen Mischung, hergestellt wird, besteht der Papyrus aus einem *Geflecht* von Fasern. Diese stammen von einer Art Schilfrohr, das am Nilufer im Überfluss wächst. Im Innern des Stängels befindet sich ein faseriges Mark, das man in dünne Streifen schneidet.

Aus diesen Streifen, die vertikal nebeneinandergelegt werden, wird eine erste Lage hergestellt. Darüber kommt eine zweite Lage aus gleichartigen, jedoch horizontal angeordneten Streifen. Das Ganze übergießt man dann mit Wasser aus dem Fluss. Danach hämmert man es lange, damit sich die horizontalen und die vertikalen Streifen ineinander verhaken. Am Ende muss man es nur noch unter der Sonne Ägyptens trocknen und bleichen lassen.

Die Oberfläche kann man mit einem Stein glätten, man kann auch noch Stärke auftragen, um das Schreiben zu erleichtern. Indem man mehrere Blätter zusammennäht, erhält man Rollen von Papyrus.

Diese Ähnlichkeit zwischen den beiden Trägern der Schrift bringt viele Sprachen dazu, dem Neuankömmling einen Namen zu geben, der ganz ähnlich klingt wie «Papyrus»: «papier» (französisch), «Papier» (deutsch), «paper» (englisch) ...

Wohlgemerkt, auf diese Weise gesteht man ihm einen heiligen, königlichen Charakter zu. Denn «Papyrus» und «Pharao» haben denselben etymologischen Ursprung: *papuro* – «das, was königlicher Natur ist».

Der letzte in Ägypten beschriebene Papyrus stammt aus dem Jahr 935.

* * *

Die Verbreitung des Papiers geht weiter. Als nächstes wird der Maghreb erobert. Zuerst Kairuan in Tunesien. Dann Fez in Marokko, wo man zu Beginn des 12. Jahrhunderts nicht weniger als vierhundert Papiermühlen zählt.

Sizilien, das 860 von den Muslimen überfallen und dann 1072 von den Normannen erobert wurde, entwickelt sich zu einem Zentrum des kulturellen und technischen Austauschs. Über Palermo wird das Papier Italien erreichen.

Derweil bleibt Spanien nicht zurück. Dort übernehmen jüdische Handwerker die Rolle, die die Chinesen in Samarkand hatten: Sie fabrizieren und verkaufen das Papier. Sie tragen damit zum Goldenen Zeitalter bei. Solange die Omayyaden regieren, eine aufgeklärte und tolerante Dynastie, erstrahlt Andalusien im vollen Glanz seiner wirtschaftlichen und geistigen Kraft. Erst als die Almohaden kommen – Fundamentalisten, die ihrer Zeit vorausseilen –, werden die Juden aus Cordoba, ihrem Hauptsitz, vertrieben. Sie ziehen in den Norden und nehmen ihr Wissen mit, darunter ihre Kenntnisse über das Papier.



Für die Araber ist das Papier nicht nur ein praktisches Arbeitsmittel für die Verwaltung und den Handel, es ist der bevorzugte Träger alles Wissens.

Wir Franzosen, denen die Überheblichkeit zur zweiten Natur geworden ist, glauben gerne, wir hätten das Monopol auf den Enzyklopädismus und die Aufklärung unseres geschätzten 18. Jahrhunderts habe nicht ihresgleichen in der Geistesgeschichte der Welt.

Ein einziger Blick auf die Titel einiger Werke, die die Araber zwischen 750 und 1200 geschrieben haben, reicht, um uns verstummen zu lassen.

Das Buch der Tiere von al-Dschahiz: eine Zusammenfassung aller Kenntnisse von den Tieren, einschließlich poetischer Texte.

Das Handbuch für denjenigen, der niemanden zu Rate ziehen kann von Abdul-Aziz: eine Sammlung des gesamten medizinischen Wissens in dreißig Bänden.

Das Buch, das alles enthält von Rhaziz.

Nicht zu vergessen Avicenna, Averroës, Maimonides ... und etwas später der persische Gelehrte Dawud al-Banakiti mit seinem *Garten des Klugen* (1317).

Dieser Lern- und Überlieferungseifer hat einen unerlässlichen Gehilfen, das Papier.

Und diesem fällt noch eine viel vornehmere Rolle zu: das göttliche Wort zu empfangen.

Die Muslime sind wie die Juden und die Christen Menschen des Buches. Das Buch ist der Ort der offenbarten Wahrheit. Und das Papier, das Material des Buches, hat Teil an dieser Offenbarung.

Legende oder Wahrheit?

Ich denke an die hundertsiebzig Frauen, die in einem großen Haus in Cordoba Tag und Nacht den Koran abschrieben.

Die Autoritäten des Islam lehnten den Buchdruck bis ins 19. Jahrhundert immer ab. Das Wort des Propheten durfte nicht blinden, unpersönlichen Maschinen anvertraut werden. So wie es heidnisch war, Bildnisse anzufertigen, so konnte auch das Wort Gottes nur durch eine menschliche Hand überliefert werden.

Daher der heilige Charakter der Kalligrafie.

Daher ihre äußerste Perfektion, denn schreiben ist beten.

Daher der unendliche Luxus der verwendeten Papiere. Nichts ist zu schön für sie, weder Gold noch Marmorierung.

gen noch die kostbarsten Farben, denn sie sind Wohnungen
Seines Wortes.

Jedes Buch ist Aufnahme Seiner Gegenwart, eine lie-
gende Moschee.*

* Wenn Sie mehr erfahren wollen, empfehle ich Ihnen *La Saga
du papier* von Pierre-Marc de Biasi und Karine Douplitzky
(Paris 2002). Diesem fesselnden Buch habe ich entscheidende
Anregungen für diesen historischen Teil meines Buches
entnommen.

[...]

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren
Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter:
www.chbeck.de